

Dr. Oscar Förtsch.

Die Historische Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt hat in diesem Jahre 1905 zwei überaus schwere Verluste erlitten. Am 7. Februar 1905 starb Dr. Gustav Brecht, einst Oberbürgermeister von Quedlinburg. Er war der eigentliche Gründer der Historischen Kommission, die treibende Kraft zu ihrem Gedeihen; mit idealer Hingabe unausgesetzt bestrebt, die Mittel zu ihrem Wirken zu schaffen und ihre Aufgaben zu erweitern.¹⁾ Einer der ersten Schritte zu dem großen Zwecke, die historischen Denkmäler der Provinz zu wissenschaftlicher und gemeinnütziger Bearbeitung zu sammeln, war die Errichtung des Provinzial-Museums in Halle, das nach langdauernden Vorarbeiten im Jahre 1884 dem Besuch geöffnet werden konnte. Rasch ist dann das Museum gewachsen und aufgeblüht. Seit 1899 war sein Direktor Dr. Oscar Förtsch, und er ist der andere hochverdiente Mann, über dessen frühen Hingang wir trauern.

Otto Karl Oscar Förtsch hat ein reiches und vielseitig tätiges Dasein durchlebt. Geboren am 18. Februar 1840 in Naumburg an der Saale als Sohn des Direktors des dortigen Domgymnasiums Dr. Gottlob Förtsch und seiner Gattin Aline geborenen Ziesler aus Meißen, empfing er vom Vater neben einer tüchtigen Grundlage reiche geistige Anregung und Interesse für die höheren Triebe des menschlichen Seins in ihrer Mannigfaltigkeit. Nachdem er am 25. März 1859 die Maturitätsprüfung abgelegt hatte, widmete er sich anfangs dem Bergfache in Eisleben, allein den kraftstrotzenden Jüngling zog die militärische Laufbahn mehr an, so daß er sich im folgenden Jahre bei dem Magdeburger Festungs-Artillerie-Regiment No. 4 als Freiwilliger auf höhere Beförderung meldete. Im Dezember 1861 zum Leutnant ernannt, nahm er 1864 an dem Feldzuge gegen Dänemark und der Belagerung von Düppel teil, ebenso machte er 1866 den Feldzug gegen Österreich,

¹⁾ Einen Nachruf nebst Bildnis hat Oberlehrer Dr. Brinkmann in Zeit in dem Jahrbuch der Denkmalspflege in der Provinz Sachsen für 1904 veröffentlicht.

die Kämpfe bei Münchengrätz, Königgrätz und Preßburg mit und erhielt die Allerhöchste Belobigung für Tapferkeit im Felde. Im Jahre 1869 führte er seine Gattin heim, Friederike geborene Steinbrück aus Erfurt, die ihn mit zwei Töchtern und zwei Söhnen beglückte. Später wurde Förtsch nach Mainz und Castel versetzt. Der Ausbruch des Krieges gegen Frankreich führte ihn in die erste leichte Reserve-Batterie der Division Kummer, bei der er in der Schlacht bei Noisseville und in einer Reihe von Ausfallgefechten vor Metz mitfocht; später belagerte und beschoß sein Truppenteil die Festung Longwy. Bei der Rückkehr nach Castel schmückte das Eiserne Kreuz seine Brust. Die Beförderung zum Hauptmann 1873 veranlaßte die Übersiedelung nach Cassel, wo er Lehrer an der Kriegsschule wurde, dann folgte ein mehrfacher Garnisonwechsel: Frankfurt a. O., Stettin, Bromberg und Graudenz. 1884 zum Major, 1886 zum Abteilungskommandeur befördert, nahm er im Juni 1888 den Abschied.

Er schlug seinen Wohnsitz in der von der Jugendzeit her vertrauten Stadt Halle auf, entschlossen, sich den wissenschaftlichen Studien zu widmen. Ein merkwürdiger Zufall fügte, daß er der erste Student war, der sich bei dem Verfasser dieser Zeilen, der eben den Ruf an die Universität Halle erhalten hatte, als Zuhörer meldete, und von diesem Augenblick an verband beide treue Freundschaft.

Förtsch, der sich trotz seiner fast fünfzig Jahre immatrikulieren ließ, war der fleißigste Student an der Universität, und alle Dozenten, bei denen er hörte, hatten ihre Freude an diesem gereiften Wissensdrange. Auch als Offizier hatte Förtsch seine angeborene Liebe zu den Wissenschaften gepflegt, mit hellem verständnisvollem Auge Länder und Menschen beobachtet, Kenntnisse aller Art gesammelt. Ihm kam zugute die früher erworbene Bekanntschaft mit den geologisch-mineralogischen Verhältnissen, und so wandte er ihnen nun ernste Studien zu. Indem er zugleich die Geschichte zu seinem Hauptfach erwählte, ergab sich gewissermaßen von selbst die Vorliebe für die Prähistorie. So konnte er bereits im sechsten Semester seine Dissertation: „Die Entstehung der ältesten Werkzeuge und Geräte“ der Fakultät vorlegen und auf ihren Grund am 5. März 1892 zum Doktor der Philosophie promoviert werden. Die mündliche Prüfung fiel in allen Fächern so glänzend aus, daß sie mit dem seltenen Prädikat „summa cum laude“ ausgezeichnet wurde; der Professor der Philosophie hatte es zuerst beantragt.

Nachdem Förtsch seine prähistorischen Studien weitergeführt und einige Aufsätze in der Zeitschrift für Naturwissenschaften veröffentlicht

hatte,¹⁾ beehrte die Historische Kommission ihn schon 1897 nach dem Tode des hochverdienten Dr. Julius Schmidt als Museumsdirektor, doch lehnte er ab, weil er durch sein Ehrenamt als Stadtrat und andere Verpflichtungen zu stark in Anspruch genommen war. Als jedoch Schmidts Nachfolger, Dr. Rudolf Kautzsch, einem Rufe nach auswärts folgte, entschloß sich Dr. Förtsch, die einstimmig erfolgte Wahl anzunehmen, und trat am 1. Januar 1899 das Amt an, das er bis zu seinem Tode bekleidete. Seiner allgemeinen Kenntnisse wegen wählte ihn 1903 auch die Historische Kommission zu ihrem Mitgliede. Außerdem gehörte er dem Ausschusse des Vereins für Denkmalspflege an, so daß er mitten in der gesamten historischen Arbeit der Provinz stand.

Eine ungemein umfassende Tätigkeit entfaltete der neue Direktor, die nur derjenige voll würdigen kann, der weiß, welche Schwierigkeiten die unzureichenden und alten Räume, die beschränkten Mittel des Museums der Verwaltung und wissenschaftlichen Fortführung bereiten. Wo allmählich mit dem Wachstum der Sammlungen mehrere Kräfte erforderlich gewesen wären, überwältigte Dr. Förtsch mit seiner eisernen Tatkraft und aufopfernden Liebe zur Sache allein mit einem Hauswart die Arbeit, die beständig answoll, weil der Direktor sich berufen fühlte, nicht nur innerhalb der engen Mauern des Museums zu wirken, sondern die ganze Provinz in den Bereich seiner Tätigkeit zu ziehen, um so die Aufgaben des Museums allseitig zu erfüllen. Er besuchte die vielen örtlichen Sammlungen, hielt außerhalb anregende Vorträge, veranstaltete ergebnisreiche Nachgrabungen und führte einen ausgedehnten Briefwechsel, immer bereit, zu helfen, zu belehren, Rat zu erteilen.

So wurden die Arbeiten der Vorgänger gründlich und zum Teil mit neuen Gedanken fortgesetzt. Die chemischen Kenntnisse, die Dr. Förtsch besaß, das mechanische Geschick, das ihn auszeichnete, befähigte ihn ganz besonders dazu, die Altertümer zu reinigen und zu konservieren, schadhafte Stücke herzustellen, aus Trümmern ein Ganzes zu schaffen. Manch neue Entdeckung war dadurch möglich.

¹⁾ Gewinnung und Verarbeitung des Feuersteins in England, 1892; Über vorgeschichtliche Töpfereigeräte aus der Umgebung von Halle, mit Tafel, 1894; Tongefäße der Bronzezeit aus der Provinz Sachsen, 1896; Die Bodensenkungen in Gräfontonna und Burgtonna, 1895. Von anderen Aufsätzen sei nur genannt der im Korrespondenzblatt der Deutschen anthropologischen Gesellschaft No. 9, 1900 abgedruckte: „Über die vor- und frühgeschichtlichen Verhältnisse der Provinz Sachsen“.

Die Anordnung der Gegenstände nach örtlichen Gesichtspunkten, schon vor ihm begonnen, wurde übersichtlich weitergeführt. Nicht bloß die prähistorischen Stücke, so sehr sie nach der Natur des Museums besondere Aufmerksamkeit erforderten, erfuhren sorgfältige Beachtung, auch die übrigen Teile der Sammlungen nahmen zu an Zahl, Wert und wissenschaftlicher Bedeutung; so manche Abteilung, die bisher nicht hatte berücksichtigt werden können, nahm er neu in Angriff. Die zahlreichen Ausgrabungen, für die der Direktor besondere technische Fertigkeit besaß, ergaben schöne Ausbeute, und keine Ungunst des Wetters konnte ihn von diesem mühevollen Werke abhalten.

Daher nahm der Beschäftigungskreis fortwährend zu. Förtsch arbeitete eifrig mit an der prähistorischen Fundkarte für Thüringen; besonders viel Arbeit machte ihm die von dem Museum herausgegebene Zeitschrift. Dr. Schmidt hatte 1894 bereits ein erstes Heft „Mitteilungen aus dem Provinzialmuseum“ veröffentlicht, dem Förtsch 1900 ein zweites folgen ließ. Gemäß dem Beschlusse der Historischen Kommission wurden diese Mitteilungen erweitert zu einer „Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder“, von der 1902 der erste, 1903 der zweite, 1904 der dritte Band erschien.

Außer der nicht leichten und kostbare Zeit verschlingenden Herausgabe dieser Zeitschrift hat Förtsch auch umfangreiche Abhandlungen für sie geschrieben, die hier nicht besonders aufgezählt werden sollen, weil sie aus der Zeitschrift ersichtlich sind.

Die wissenschaftlichen Leistungen entbehrten nicht lebhafter Anerkennung. Schon auf dem Totenbette liegend, konnte Förtsch noch das Urteil des Professors Dr. Julius Naue über den dritten Band seiner Jahresschrift lesen¹⁾:

„Dieser neue Band der Veröffentlichungen des Provinzial-Museums der Provinz Sachsen, der mit zahlreichen, meist sehr guten Abbildungen nach photographischen Aufnahmen ausgestattet ist, bietet eine so reiche Fülle von interessanten und wichtigen Berichten über alle vorgeschichtlichen Kulturperioden, daß es uns zu unserem aufrichtigen Bedauern nicht möglich ist, eingehende Mitteilungen darüber, wie es die Berichte erfordern, zu geben. Wir fügen deshalb nachstehend nur das Inhaltsverzeichnis an, bitten aber dringend um ein wiederholtes Studium der Arbeiten, zu denen der verdienstvolle Direktor des Provinzial-Museums, Major Dr. phil. O. Förtsch, recht

¹⁾ Prähistorische Blätter von Prof. Dr. Julius Naue, München, XVII. Jahrgang 1905, No. 5, S. 72.

viele beigesteuert hat. Aufrichtig wünschen wir, daß ihm bei seinen ferneren Unternehmungen und Ausgrabungen das Glück wie bisher zur Seite stehen möge, so daß es ihm gelingt, dem Provinzial-Museum noch viele wichtige vorgeschichtliche Fundgegenstände zu sichern und einzuverleiben, nicht minder aber auch, daß dieselben dann der vorgeschichtlichen Wissenschaft in gleicher Weise wie bisher zugänglich gemacht werden.“

Der vorliegende vierte Band der Jahresschrift enthält die letzte Arbeit von Dr. Förtsch über den Depotfund von Dieskau. Mit Wehmut erfüllen die Worte auf S. 30: „Näher darauf einzugehen (daß schon in der älteren Bronzezeit eine zahlreiche und wohlhabende Bevölkerung bei Halle ansässig gewesen sein muß), muß ich mir leider versagen; ich hoffe jedoch, an dieser Festlegung mit arbeiten zu können, sobald die Herausgabe einer Fundkarte auch dieses Teiles unserer Provinz in Angriff genommen werden wird.“ Bereits dem Tode nahe las Dr. Förtsch noch die Korrektur; das Erscheinen des Bandes, dessen Beschleunigung er eifrig betrieben hatte, sollte er nicht mehr erleben.¹⁾

Doch mit der Tätigkeit für das Museum ist die Summe seiner Leistungen noch nicht erschöpft. Wo ein tüchtiger Mann zu haben ist, fehlt es nicht an der Inanspruchnahme seiner Kräfte, wenn er bereitwillig ist, der Allgemeinheit zu dienen. Mehrere Jahre lang war Förtsch Stadtrat von Halle im Ehrenamt, gar nicht aufzuführen sind alle die Vereine, die zu ihm ihre Zuflucht nahmen und seine Verwaltungstalente sich nutzbar machten. Der Männerzweigverein vom Roten Kreuz in Halle, der Hallesche Zweigverein der Viktoria-National-Invalidenstiftung, der Harzverein, der Naturwissenschaftliche Verein in Halle wählten Förtsch zum ersten oder zweiten Vorsitzenden; es gab wohl kaum einen gemeinnützigen Verein in Stadt und Provinz, dem er nicht mehr als bloßes Mitglied war.

Diese ungeheuerere Arbeit hätte Förtsch nicht leisten können, wenn ihm nicht die Natur zu seinem regen Geiste einen scheinbar unverwüstlichen Körper gegeben hätte. Ein Hüne, ein prachtvoller schöner Mann, erregte er überall Wohlgefallen und Aufsehen, und der auf der äußeren Erscheinung beruhende Eindruck bestätigte und vertiefte sich, wenn man den inneren Menschen kennen lernte. Ein lebenswürdiger fröhlicher Gesellschafter, fesselte er unerschöpflich in packenden Erzählungen die Zuhörer. Nicht bloß über ernste Dinge wußte er zu

¹⁾ Die Herausgabe hat Herr Prof. Dr. Höfer in Wernigerode übernommen.

reden, mit köstlichem Humor, zu dem die lustigen Augen schalkhaft blitzten, wußte er Selbsterlebtes und Erfahrenes zu berichten. Immer zeigte sich dabei die Güte des Herzens, aber auch tiefes Verständnis für das Leben. Daß er auch den nationalen Fragen hingebende Teilnahme entgegentrug, braucht kaum erwähnt zu werden. In seiner Jugend nannten ihn die Kameraden „Deutschlands Eiche“; in der Tat, Dr. Förtsch war ein deutscher Mann von echtestem Schrot und Korn.

Niemand, er selbst ahnte nicht, daß wohl schon seit Jahren an seinem starken Leibe heimlich ein tückisches Leiden fraß; er beachtete nicht gewisse Zeichen, nur auf seine Pflicht bedacht. Plötzlich brach daher über ihn das Geschick herein; eine kleine unscheinbare Verletzung wurde die Ursache schwerer Erkrankung, der er rasch am 22. Oktober erlag. Auf dem Nordfriedhofe in Giebichenstein wurde Oscar Förtsch zur letzten Ruhe gebettet unter den Klagen von Zugehörigen aller Stände und Berufe; jeder empfand in seinem Hinscheiden einen persönlichen Verlust.

Theodor Lindner.